

### Rheumatismus ist leicht kuriert durch Reinigung des Blutes

S. S. E. gibt schnelle Erleichterung durch Stärkung des Blutes.

Ja, aber wie? Eine natürliche Frage. Die Antwort ist, daß Sie Ihr Blut reinigen müssen, indem Sie es zur gesunden Aktion antreiben, sobald es die Keime und Unreinlichkeiten austreibt, die den Rheumatismus verursachen. Der wunderbare Blutreiniger S. S. E. erneuert tatsächlich das Blut, gibt ihm Stärke, reguliert den Blutlauf und vertreibt die Keime und Unreinheiten. Die furchtbaren Schmerzen des Rheumatismus, sei es die stechende, lähmende Sciatica, der schreckliche Gelenk- oder der schmerzhafte Muskel-Rheumatismus, oder schmerzende Arme und Beine, die den Schlaf verwehren, sie werden gänzlich durch S. S. E. gehoben. Brauchen Sie keine Drogen oder Schmerzmittel. Nehmen Sie Natur's Blutreiniger S. S. E. Kaufen Sie es bei irgend einem Apotheker, aber betreiben Sie auf S. S. E. Rassen Sie uns über Ihre Blutreinigungsarbeiten. Schreiben Sie um das Bildlein "What the Mirror tells". Falls Ihr Fall ein besonderer ist, schreiben Sie an Dr. J. E. C. Co., Milwaukee, oder beginnen Sie sofort mit der Kur.

Rein Schreiben erlangen man Nr. Omaha Tribune

### HARNEY HOTEL

Chas. C. Sorenson, Eigentümer.  
14. und Harney Str., Omaha.  
Europäischer Plan.  
Raten von \$1.00 anwärts.  
Alle Zimmer nach außen  
feuertüchtig u. modern.  
Zentral gelegen.  
Erstklassiges Cafe und  
Buffet in Verbindung.

### Charles W. Haller

Deutscher Advokat  
und Rechtsanwalt.  
Zimmer No. 504, Barton Block  
16. und Farnam Straße.

### JOHN C. BARRETT

Rechtsanwalt  
Zimmer 1-3, Chicago Block  
Farnam South 1006

### 4% Zinsen 4% für Spareinlagen gezahlt.

PACKERS NATIONAL BANK  
Süd Omaha, Neb.

### RUGS

Aus allen Teppichen gemacht  
"Rug Rug" ein Originalität  
Kopie nicht erfinden!  
PERRY RUG FACTORY  
2422 Cumings. Tel. Red 2343



# Storz

TRIUMPH BEER  
OR  
Old Saxon Brew  
Is So Good You'll  
Smack Your Lips  
AND ASK FOR MORE  
STORZ BREWING CO.  
OMAHA

### Wie es im U-Boot unter Wasser zugeht.

Von Kapitänleutnant Günther Georg Herber, v. Hoyer.

Die Sichtweite unter Wasser durch die in die Panzerwand des Kommandoturmes eingeschnittenen Seitenfenster wechself. Es ist selbstverständlich, daß wir in schönem klarem Wasser auf hoher See weiter sehen als in trübem, schmutzigem Wasser, wie etwa in oder dicht vor unseren Flußmündungen. Außerdem beeinflußt die Art des Meeressgrundes die Sichtweite durch das Wasser. Dicht über einem hellen Sand kann man immer weiter sehen als über dunklem Schlamm oder schwarzen Felsen. In den oberen Wasserteilen spielt natürlich die Helligkeit der Luft keine gewisse Rolle. Sonnenschein macht sich diese Meter unter Wasser noch bemerkbar.

Zimmerlich ist die Sichtweite unter Wasser auch unter den allergünstigsten Umständen eine nur sehr geringe und reicht kaum über einige Meter hinaus. Helle leuchtende Gegenstände sind weiter zu sehen als dunkle.

Niemals aber können wir selbst helle Gegenstände, die weiter weg unteren Turmfenstern entfernt sind als die äußersten Schiffsenden, unter Wasser sehen. Jumeist wird unter Wasser eine Sichtweite bis zu unserer Wör- oder Wäterschiff nicht mehr vorhanden sein.

Es ist somit klar, daß wir niemals so weit sehen werden, um durch den eigenen Bild gemerkt, uns begegnenden Schiffen, unter Wasser liegenden Wracks oder Steinen und sonstigen Hindernissen ausweichen zu können. Wir würden diese immer erst zu spät erblicken und müssen uns anders helfen.

Die Mannschaft sieht überhaupt während der ganzen Tauchfahrt nicht von allem, was im Wasser vorgeht. Nur der Kommandant hält oben im Kommandoturme ab und zu Rundschau mit dem Schrohr, das auch ihm nur einen kleinen Sektor des Horizontes zeigt. Durch Herumdrehen des Schrohres vermag er nach und nach den ganzen Horizont abzuschauen. Diese Arbeit ist körperlich nicht ganz leicht, und bei langen Fahrten macht sich die Anstrengung recht bemerkbar. Die Schrohre dürfen sich nämlich in ihren Führungen durch die obere Decke des Kommandoturmes nicht zu leicht drehen lassen, da sie sonst auf großen Tiefen nicht genügend gegen den Wasserdruck abdichten würden. Die Wichtungen in diesen Führungen sind also stark angezogen. Es muß Mühe machen, die runden Schrohre in ihnen herumzudrehen.

Wenn möglich, läßt der Kommandant daher bei gewöhnlichen ruhigen Ueberfahrten, wenn die Nähe anderer Fahrzeuge kein Ausweichen nötig macht, wohl einen der Wachoffiziere oder den Steuermann zeitweise statt seiner diese Arbeit übernehmen. Welchen läßt er sich aber, sobald irgend etwas oben geschieht. Das will er selbst sehen und weitere Maßnahmen ergreifen.

Im Kriege, wie auch schon bei Angriffsfahrten im Frieden, darf der Kommandant nur allein diese Tätigkeit ausüben. Würde er außer sich noch jemand in der Nähe des Schrohres hindurchschauen lassen, so müßte das Schrohr überflüssig lange aus dem Wasser ragen und könnte das angreifende U-Boot verraten.

Ein hohes Maß von Vertrauen muß die Besatzung ihrem Kommandanten daher entgegenbringen, wenn sie ruhig und sicher bei der Tauchfahrt ihren schwierigen Obliegenheiten in dem Innern des Bootes nachgehen soll. Der Kommandant allein sieht, was vorgeht, und die Mannschaft muß wissen, daß er gut aufpaßt und allen Gefahren zu begegnen weiß. Ich könnte mir nicht denken, daß ohne dieses Vertrauen in den Kommandanten ein U-Boot leistungsfähig wäre.

Auch der Dienst der Mannschaft während der Tauchfahrt erfordert Erziehung und Selbstbeherrschung. Wir wissen voll und ganz, daß es nicht leicht für sie ist, zumal in Kriegzeiten, ohne selbst etwas zu sehen, vom Kommandanten durch feindliche Gewässer geführt zu werden. Doch sie kennen sich gegenseitig, die ganze Besatzung eines kleinen U-Bootes. Vom Kommandanten bis zum jüngsten Matrosen und Heizer wissen sie, daß ein jeder an seiner Stelle der richtige Mann ist, und in diesem Gefühl versehen sie ruhig ihren Dienst.

Ein kleines Beispiel möge beleuchten, wie sehr es immer der Wunsch der Leute unten im Boot ist, auch einmal während der Tauchfahrt nach oben sehen zu dürfen.

Lange vor Ausbruch des Krieges sollte ein Heizer meiner Besatzung zur Entlassung kommen. Er hatte sich seinerzeit, ungefähr bei der Gründung unserer U-Boots-Waffe, freiwillig für diesen Dienst gemeldet und seine ganze dreißigjährige Dienstzeit auf dem ersten deutschen U-Boote abgeleistet. Er war ein prächtiger Kerl, dem man sich in jeder Hinsicht, auch in schwieriger Lage, verlassen konnte. Ungern sahen wir ihn daher scheiden, auch er selbst hatte oft ge-

schmottet, ob er nicht seinen Heizerberuf opfern solle, um weiter auf Beförderung zum Deckoffizier zu dienen. Verhältnisse in seiner Familie ließen ihn aber den Gedanken aufgeben. Als einziger Sohn mußte er die Schloßerei seines schon kränklichen alten Vaters übernehmen.

In dem Tage vor seiner Entlassung machten wir noch eine längere Uebungs-Tauchfahrt. Ich fragte ihn, ob er noch einen besonderen Wunsch hätte. Ich hatte dabei gedacht, daß er noch einmal um allen seine Schicksalhaftigkeit zeigen wolle.

Doch nichts dergleichen. Treuerhaftig bei mir nur: „Herr Kapitänleutnant! Ich bin nun die ganzen drei Jahre auf einem Unterseeboot gefahren, aber ich habe noch niemals unter Wasser durch das Schrohr hinaus sehen dürfen. Könnte ich das vielleicht einen ganz kurzen Moment einmal machen?“ Sichtbar beglückt schaute er dann. Lange ließ ich ihn ruhig gewähren. Ueber die Oberfläche des Meeres sah er zum allerersten Male nach oben auf die weite, weite Wasseroberfläche, unter der er den größten Teil seiner dreijährigen Dienstzeit vollbracht hatte.

Noch später schrieb er mir aus seiner Heimat, daß dieser Tag für ihn doch der schönste seiner ganzen Dienstzeit gewesen sei, und daß er es niemals vergessen könnte, wie herrlich es doch wäre, so von unten über das Wasser hinaus sehen zu können.

Dos kleine Erlebnis kennzeichnet den glühendsten Wunsch unserer Leute. Mich hat es darauf aufmerksam gemacht, eine wie große Freude ich meiner Besatzung hierdurch leicht bereiten konnte. Wenn es sich bei Uebungsfahrten machen ließ, holte ich deshalb später mit der Zeit immer einen nach dem anderen herauf zu mir in den Kommandoturme, bis sie alle einmal unter Wasser durch das Schrohr geschaut hatten.

Späteren U-Boots-Kommandanten kann ich nur raten, gelegentlich das gleiche zu tun. Die brave Mannschaft wird das stets dankbar empfinden.

Nur selten sehen wir bei Tauchfahrten durch das Wasser Fische. Sie werden durch das Geräusch des Motors und durch das Lärmen der Schrauben aus unserer Nähe geschreckt. Der einzelne Fisch kann uns sehr schnell aus dem Wasser gehen.

Anders ist es, wenn wir in große Schwärme von Fischen kommen. Diese können nicht so schnell ausweichen, da sie sich alle gegenseitig behindern. Versuchen tun auch sie es natürlich.

Verständlicherweise kamen wir in Herings- oder Spottentenschwärme, und niemals werden wir dieses schöne, herrliche, aber auch furchtsame Bild eines durch uns aufgeschreckten Schwarmes von Fischen vergessen. In höchster Angst versuchen alle, aus unserer gefahrbedrohenden Nähe zu entweichen. Jeder stößt hierbei an den Nachbar, und in allen Stellungen nach unten, nach oben, wie nach allen Seiten schwimmend streben sie mit höchster Aufbietung ihrer Schwimmkraft danach, uns sobald als möglich zu entkommen. Wie ein silbernes Seidenband, durch das Wasser an uns vorbeizugleiten, gligert und funkelt das hellstrahlende Kleid eines solchen Fischschwarms dann vorüber.

Einmal ist es mir nach solch einer Fahrt durch riesige Spottentenschwärme gelungen, die Fische eines Dretes, von dem unsere Uebungsfahrten ausgingen, auf das Nahen der schon sehr leicht erwarteten reichen Fänge aufmerksam zu machen. Ihre ursprünglicher Mergel, daß wir ihnen die Fische mit den U-Booten verjagen würden, wandelte sich dann am nächsten Tage in große Freude, weil sie mit reichlicher Beute als seit Jahrzehnten heimkehren konnten.

Liegen wir aber mit dem Boot auf dem Grunde des Meeres still, so ist es uns öfter vergönnt, dem Leben der Fische zuzuschauen. Kein Geräusch bringt dann nach außen, das die Fische in der Nähe abhalten könnte, den sonderbaren Einbringling in ihr Reich einer genaueren Aufklärung zu unterziehen.

Das durch die Fenstergehäusen des Turmes in das Wasser hinausleuchtende Licht der elektrischen Lampen lockt von weitem die Fische, die mit verblödeten Augen zu uns herbeigekommen. Mißtrauisch müssen sie schon sein, denn meist kommen sie zunächst nicht bis ganz an die Scheiben der Turmfenster. Haben sie dann nichts Verdächtigendes bemerkt, so wagen sie einen weiteren Vorstoß auf die Lichtquelle, bis sie nach einem hastigen Stoß ihres Kopfes an die Scheiben erschrecken das Weiße suchen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß es im Wasser brennende Licht die Fische ebenso anlockt wie der helle Schein der Laternen in der Luft Vögel und Insekten. Aus Gründen des Fischereischutzes ist es daher in vielen Ländern verboten, dem Fischfang mit unter Wasser leuchtenden Lampen nachzugehen. Das würden auch nur große Fischereigesellschaften mit Fischdampfern tun können und dadurch die kleineren selbständigen Fischer sehr benachteiligen. Auch wäre ein übermäßiges Abfangen von Fischen in einer Gegend zu befürchten. Stundenlang kann man dem Spiel der Fische und auch dem Bordgespräch

der Quallen im Wasser zuschauen. Man kommt sich vor wie in einem Aquarium, nur sind die Fische nicht in engen Kästen eingesperrt und können sich frei in der weiten See bewegen, während wir in dem Kasten drin sitzen und an unseren Platz gebannt sind. Allerdings brauchen wir dafür auch kein Eintrittsgeld zu bezahlen.

So gibt es bei unseren schönen Unterwasserfahrten des Interessanten genug zu sehen und zu erleben, auch geht es ganz lustig in „unserer Röhre“ zu.

Dies ist eine Bezeichnung für unser Bootsinneer, das vollkommen kreisförmig, also von Röhrenform ist. Die runde Röhrenform ermöglicht es nämlich, bei einer verhältnismäßig kleinen Wandstärke dem größten Wasserdruck zu trotzen, da der Druck auf den runden Körper von allen Seiten gleichmäßig wirkt.

Hatte wohl keiner im Dorf daran gedacht, daß die alten Bauern noch einmal hinaus müßten, nachdem sie ihre Söhne gegeben hatten. Aber der Krieg war hart und froh das Volk. Hans Sörensen war gefallen, und Jens, der Jüngere, war Krüppel geworden. Jetzt zog der Alte hinaus, weil sein Land ihn nötig hatte.

Steen Sörensen sah lange seinem Weib zu, das mit den Mädchen schliefte. Sie war auch alt geworden mit der Zeit, etwas grau und gebüht. Sein Leben zog sonderbar bei ihm vorbei; es war fast, als bewegten sich Hof und Menschen mit den Jahren. Als Knecht hatte er angefangen, hier, wo er stand, als Hüttenjunge hatte der Bauer ihn gebunden. Als später der Befehl zusammenzuziehen drohte, damals in den schweren neunziger Jahren, war er Großknecht gewesen, und als der Alte darüber starb, hatte er die Tochter bekommen und war selbst Bauer geworden.

### Unsere Schnittmuster - Offerte

Modell Nr. 1655

Als Grundstoff zu dem hübschen Modell war jetzt geblühter Dimity gewählt. Das Jäckchen mit dem breiten Kragen bestond aus weichem Walitz; auch ohne die



Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

Man kommt in Chicago auf dem neuen Berjon-Endbahnhof an.

# Low Vacation Fares to the East

Die Großen Seen und die atlantische Küstengegend hat dem Touristen unzählige Attraktionen zu bieten.  
Niedere Fahrpreise in Wirkung  
1. Juni bis 30. Sep.  
über die Chicago & North Western Bahn nach Chicago und von dort auf irgend einer Bahn nach allen wichtigen Punkten des Ostens.  
Rundreise von Omaha  
Detroit, Mich. \$35.10  
Boston, Mass. \$54.60 to 59.10  
New York, N. Y. 55.80 to 59.10  
Niagara Falls, N. Y. 42.45 to 44.45  
Toronto, Ont. 40.10 to 44.45  
Montreal, Que. 45.20 to 55.55  
Atlantic City, N. J. 57.30  
Portland, Me. 52.90 to 59.10  
Buffalo, N. Y. 42.45 to 44.45  
60 Tage Gültigkeit, nicht über den 31. Oktober hinaus. Gültige Aufenthalts-Privilegien. Direkte Verbindung mit allen Schnellzügen nach dem Osten.  
Für partikuläre auf  
CHICAGO & NORTH WESTERN RY.  
JOHN MELLER, G. A.  
1401-1403 Farnam Street, Omaha, Neb.  
(Tel. Douglas 2746)

## Tägliche Omaha Tribune Automobil-Kontest ABONNEMENTS-FORMULAR

Bitte senden Sie die „Tägliche Omaha Tribune“ für ... Monate an  
Abonent  
Adresse  
Stimmen gutzuschreiben für

## Nominations-Koupon:

Jeder Kontestant bekommt 10,000 Stimmen, wenn er bei seiner Nomination diesen Koupon einfenDET.  
Tägliche Omaha Tribune, Kontest-Manager, Omaha, Neb.  
Ich beteilige mich hiermit an Ihrem Kontest, beginnend am 27. April 1916 und endend am 27. Juni 1916. Schicken Sie mir sofort alle nötigen Papiere und Probedruckungen zu, und geben Sie mir für die Einbindung dieses Koupons Kredit für 10,000 Stimmen.  
Abstammung  
Name  
Adresse  
Wohnort  
Datum

## Vier Quart Old Fontenelle Whiskey

# \$3.25

Express im Voraus bezahlt

## HENRY POLLACK'S LIQUOR HOUSE

122-24 Nord 15. Str.  
OMAHA, NEB.

Verucht Euch bei Einkäufen auf die „Tägliche Omaha Tribune“.